

11.11.1916

X

138

# Reis- und Konservierung

sei nicht zu verhindern. Mit dem vom Magistrats-Referenten festgesetzten Preis sei er vollständig einverstanden.

Vize-Bürgermeister **Rain** erklärt, daß die Anregung des Gem.-Rates **Dr. Hein** punkto Ausgabe von Reiskarten bereits erörtert worden sei. Doch bestehe die Gefahr des Hamsterns weiter, da dann die Reisanweisungen einfach weitergegeben werden.

Magistrats-Ober-Kommissär **Dr. Kofl** erklärt bezüglich des Preises für Reis, daß die Gemeinde die Gesteungskosten zugrunde legte, wobei allerdings die Lagerkosten Berücksichtigung finden mußten. Außerdem war es erforderlich geworden, behufs Konservierung des Reises wiederholt zu manipulieren, wodurch einerseits Kosten hervorgerufen wurden, andererseits aber ein nicht unbedeutender Gewichtsverlust eintrat.

Was die vom Gem.-Rate **Dr. Hein** beantragte Abgabe von Reis auf Grund besonderer Ausweiskarten betrifft, so erlaube er sich zu berichten, daß hierüber umfangreiche Verhandlungen unter Beiziehung der Interessenten-Faktoren gepflogen wurden. Es wurde insbesondere in Erwägung gezogen, eigene Reiskarten an jeden einzelnen Haushalt abzugeben, um die Abgabe von Reis im Wege der Brotkommission durchzuführen. Es mußte jedoch bei der diesmaligen Ausgabe von Reis von einer derartigen Durchführung abgesehen werden, da der Apparat kompliziert wäre und große Kosten verursache; überdies ist ja die Gemeinde nur in der Lage, vorerst ein Quantum von 63 Waggons abzustossen und es ist noch nicht vorauszu sehen, ob und wann eine weitere Reisabgabe stattfinden wird. Würde die Reisausgabe zu einer ständigen Einrichtung der Gemeinde Wien werden, so könnte allenfalls auch auf die vom Magistrate bereits besprochene Ausgabe von Reiskarten zurückgegriffen werden.

Schließlich teile er nicht die vom Herrn Gem.-Rat **Leitner** geäußerten Bedenken wegen etwaiger „Reishamsterei“, weil bei diesem Artikel der Geschäftsmann in der Lage ist, die Abgabe an die Konsumenten zu kontrollieren, ohne mit dem Strafgerichte in Kollision zu kommen, denn es hat erstens niemand ein Recht auf den Bezug von Reis wie etwa bei der Brot- und Mehlskarte und kann daher ein Zwang zur Abgabe nicht konstruiert werden, umsoweniger, als in letzter Zeit auf Grund oberstgerichtlicher Entscheidungen selbst bei der Abgabe von Mehl dem Geschäftsmann insofern ein Kontrollrecht eingeräumt wird, als er auf Grund der Brot- und Mehlskarte nur verhalten ist, die für den unmittelbaren Tagesbedarf erforderlichen Mengen abzugeben.

Gem.-Rat **Dr. Hein** erklärt, er sei selbstverständlich für die rasche und sofortige Ausgabe des Reises. Seine Bemerkung beziehe sich nicht auf den gegenwärtigen Fall, aber für die Zukunft ersuche er, seine Anregung zu berücksichtigen.

Die Konferenz erklärt sich mit der Abgabe des Reises zu den angegebenen Preisen einhellig einverstanden.

Magistratsrat **Dr. Ehrenberg** berichtet sodann über die Kartoffelaktion der Gemeinde Wien und führt aus, daß bisher von den niederösterreichischen Gemeinden 1095 Waggons — dazu kommen noch einige Waggons von Wirtschaftsbesitzern aus Tulln, denen gestattet wurde, Kartoffel direkt auf den Markt zu bringen — von den Lieferanten 598, aus Russisch-Polen 91, von der Firma **Kuzizka** 690, aus Leopoldau 113 und außerdem noch 150 Waggons unbekannter Herkunft angeliefert worden seien. Die Gesamtlieferung betrage sohin

2737 Waggons. In Leopoldau seien zirka 40 Waggons eingemietet. Die Gemeinde habe an die Märkte 6,391.448 kg, an die Genossenschaften und Gremien 1.452.125 kg, an sonstige Parteien 5,058.703 kg Kartoffel abgegeben, das sind insgesamt 129,022.276 kg = 1290 Waggons Kartoffel.

In der Zeit vom 18. September bis 15. Oktober seien 220 Waggons;

in der Zeit vom 16. bis 22. Oktober seien 121 Waggons;  
in der Zeit vom 22. bis 29. Oktober seien 152 Waggons;  
in der Zeit vom 30. Oktober bis 4. November seien

109 Waggons;

in der Zeit vom 5. bis 11. November seien 198 Waggons;  
in der Zeit vom 12. bis 18. November seien 217 Waggons;  
in der Zeit vom 19. bis 25. November seien 182 Waggons;  
in der Zeit vom 26. November bis 2. Dezember seien

89 Waggons an die Bevölkerung abgegeben worden.

Es zeige sich eben, daß durch die Aktion der Gemeinde genügend Kartoffelvorräte an die Bevölkerung übergegangen sind, so daß die Nachfrage bedeutend schwächer wird. Hierzu komme, daß viele Haushaltungen von auswärts sich unmittelbar versorgt haben und außerdem bringen auch Händler und Erzeuger Ware, wenn auch in geringeren Mengen, auf den Markt. Im großen und ganzen hat doch die Gemeinde das Kartoffelgeschäft in der Hand, zumal viele Händler auch von der Gemeinde kaufen. Der Stand der eingelagerten Vorräte vom 5. Dezember 1915 sei folgender:

Miete Schwechat . . . . .	826	Waggons
Zedlitzhalle . . . . .	29	„
Schlachthaus Hernals . . . . .	19	„
Brauhaus Dengler . . . . .	6	„
Depot Hellwagstraße . . . . .	19	„
Schlumbergerkeller . . . . .	38	„
Straßenbahnhof Simmering . . . . .	120	„
Döblinger Brauhaus . . . . .	34	„
Zentral-Viehmarkt . . . . .	119	„

1210 Waggons

Mit Rücksicht auf das Frostwetter sei die Zufuhr seit zwöf Tagen nahezu eingestellt. Das Frostwetter brachte es mit sich, daß eine große Anzahl von Waggons, die bei Einbruch des Frostes noch im Rollen oder noch unausgeladen auf den Bahnhöfen standen, nicht mehr als Speisekartoffel Verwendung finden können. Mit Rücksicht auf den Mangel an geschlossenen Wagen wurde die Ware auch in offenen Waggons befördert, deren Inhalt zum größeren Teile gefroren war, aber auch in geschlossenen Waggons fanden sich Schichten gefrorener Kartoffel. Insbesondere in Klein-Schwechat befanden sich bei Eintritt des scharfen Frostes eine große Zahl unausgeladener Waggons. Dies erklärt sich daraus, daß die Arbeitstätigkeit der Italiener nicht eine so intensive war, so daß täglich nicht mehr als 35 Waggons entladen werden konnten. Auch war die Anzahl der anrollenden Waggons eine sehr unregelmäßige.

Es wurde sofort Vorsorge getroffen, daß die als Speisekartoffel nicht mehr verwendbaren Kartoffel als Futterkartoffel zu den bestmöglichen Preisen verkauft werden, um die finanziellen Opfer der Gemeinde möglichst zu vermindern. Bei zehn Waggons, deren Inhalt als Speisekartoffel verkauft wurde, mußten 4 bis 5 Prozent Nachlaß gewährt werden. Bei den als Futterkartoffel verkauften wurden je nach Beschaffenheit 4 bis 8 K erzielt. Bei